

Bissig, Hans: Das Churer Rituale 1503–1927. Geschichte der Agende – Feier der Sakramente. – Freiburg/Schweiz: Universitätsverlag 1979. – LIV, 540 S., 31 Abb., 3 Karten, 3 Farbbeilagen (Studia Friburgensia, N.F. Bd 56) kart. sFr. 75.–

Liturgiegeschichtliche Untersuchungen sind nicht nur Belege dafür, „wie es einmal war“, sondern offenbaren zudem beachtenswerte liturgietheologische Aspekte. Hinsichtlich des Rituale in der „römisch-deutschen Liturgie“ betrifft das – mehr noch als bei Brevier und Missale – vor allem das Verhältnis zwischen zentralistischem Einheitstrend und lokaler Vielfalt. Während (speziell seit dem Tridentinum) bei Stundengebet und Messe nämlich die Diözesanliturgie, mit einigen Ausnahmen, recht bald praktisch zur „Propriumsliturgie“ wurde, widersetzte man sich beim Sakramenten- und Sakramentalienvollzug diesen Vereinheitlichungsbestrebungen beharrlicher. Doch ist zu Beginn des 20. Jh.s auch hier in den meisten Bistümern die Hauptschlacht geschlagen: Das Diözesanrituale gilt weithin ebenfalls lediglich als „Proprium“ (sprich Appendix o. ä.). Glücklicherweise blieb jedoch nicht nur die totale Kapitulation aus, es kam vielmehr sogar zu einigen siegreichen

Einzelgefächten: Deutsche Übertragungen des *Rituale Romanum*, Eigenformulare, Eigentexte und Eigenhandlungen. Hierbei markieren das deutsche Teilrituale von 1950 und die deutsche Fronleichnamordnung von 1960 eine weitere entscheidende Epoche. Die Richtigkeit dieses Trendes hat das 2. Vatikanische Konzil bestätigt: Einheit in Vielfalt.

Von daher ist man gespannt, wie die Lage in der im Titel genannten Diözese der als freiheitsbewußt bekannten Schweiz aussieht. Dies zudem, als Chur zu den ältesten und traditionsreichsten Sprengeln der Eidgenossenschaft zählt, wobei bemerkt sei, daß es im Mittelalter und in der ersten Phase der Neuzeit zur Kirchenprovinz Mainz gehörte. Darüber hinaus ist es verdienstlich, daß durch die Arbeit wieder eine weiße Fläche der deutschen Liturgiegeschichte ausgefüllt wird. Und dies noch besonders, weil die letzten Monographien über dieses Gebiet schon lange Zeit zurückliegen. Genannt seien die Abhandlungen von A. Lamott aus dem Jahr 1961 für Speyer, B. Mattes von 1967 für Freising und H. Reifenberg aus den Jahren 1971/72 (2 Bde) für Mainz unter besonderer Berücksichtigung von Bamberg und Würzburg.

Vf. hat sich in jahrelanger Arbeit mit seiner Churer Thematik beschäftigt und sie von verschiedensten Richtungen her beleuchtet. Dabei sei erwähnt, daß er umfangreiche Vorarbeiten leisten mußte, denn zu Beginn wußte man noch nicht einmal genau, wieviel Churer Agenden gedruckt worden waren, wer sie fertigte und wo heute ein Exemplar zu finden ist. Auch die Gestaltung des Bandes samt Druck und Ausstattung (u. a. 31 Abb., 3 Karten, 3 Farbbeilagen im Text) gibt keinen Anlaß zum Tadel!

Der Aufbau des Werkes erscheint klar und durchsichtig. Nach einführenden Informationen samt Angabe der Quellen und Hilfen (was freilich Ordensprofeß, Jungfrauenkonsekration, Abts- und Äbtissinenbenediktion sowie Ölweine in der Rubrik „Ordination“ zu tun haben, fragt man sich; vgl. S. XXXI) sowie einer knappen Einleitung wird in einem ersten Block die (äußere) Geschichte der fünf Churer Druckritualien (handschriftliche Churer Ritualien sind nur fragmentarisch erhalten!) geschildert. Dabei zeigt sich, daß das erste Druckwerk um 1503 einen relativen Eigenansatz (unter Verflechtung mit zeitgenössischen Nachbarsprengeln, speziell der Metropole Mainz und Straßburg; dazu Beziehungen zur Agenda cuiuslibet episcopi, gedruckt von J. Prüss um 1504) darstellt, während das zweite von 1590 einen Nachdruck davon bildet. Diesem letzteren gegenüber wieder stärker eigengeprägt präsentiert sich die dritte Edition des Jahres 1732, wiewohl hier nun der Einfluß des römischen Musterrituale von 1614 erkennbar ist. Das 1850er Buch (erschienen nach Neuorganisation des Bistums) stellt praktisch einen Wiederabdruck von 1732 dar. Demgegenüber hat das 1927er Exemplar mehr Eigenprägung, doch stark auf Kosten des Eigengutes. Es bildet rechtlich nur noch einen „Appendix“ zum *Rituale Romanum* und ist inhaltlich betont von der entsprechenden römischen Edition des Jahres 1925 abhängig. Schon diese trockenen Daten lassen etwas von den Bemühungen und Auseinandersetzungen ahnen, die hinter dem Ganzen stehen.

An Details aus dem ersten Block der Abhandlung ist zu erwähnen, daß Vf. auch auf zahlreiche Aspekte des Churer Stundengebetes und Meßbuches samt den Proprien eingeht sowie die Beziehungen zur früheren Zeit (u. a. zum *Pontificale Romano-Germanicum* von St. Alban zu Mainz) samt Querverbindungen behandelt. Von großer Dramatik ist die Zeit zwischen 1598 und 1643, der Periode, in der die Einführung des römischen Breviers, Missale und Rituale geschah (112). Treibende Kraft war vor allem Bischof Johann VI. (1636–1661), während dessen Regierungszeit ein gewisser Abschluß erfolgte (114). Dabei ist zu bemerken, daß Reformen (speziell in Verbindung mit den Beschlüssen des Konzils von Trient) zwar nötig waren, zentralistisch-römische Tendenzen, als deren Sprachrohr speziell die Nuntien anzusehen sind, oft eine sehr unrühmliche Rolle spielten. Doch die Geschichte war noch nicht zu Ende. Zudem gingen viele Pfarreien doch ihre eigenen Wege, vielen schien der Bruch mit der seitherigen Überlieferung zu stark. So kam es denn auch im Jahre 1732 zu einer Agendenneuausgabe, die einen mittleren Weg beschritt, der sich schon im Titel zu erkennen gibt: *Rituale Romano-Curiense*. Darin treffen wir Churer Tradition, orientiert am *Rituale Romanum* von 1614, verbunden mit Elementen innerdiözesaner Austauschbeziehungen (u. a. mit Bamberg; 124ff) und als Sondergut einige deutsche Partien. Beim nach Neuordnung der Diözese zu Beginn des 19. Jh.s im Jahre 1850 edierten *Rituale* handelt es sich im wesentlichen um eine etwas modifizierte Neuauflage des vorigen Werkes (139); einige wenige seither unbekannt Formulare sind freilich beigelegt, ferner sei die Ergänzung volkssprachlicher Texte und die erneute Orientierung am römischen Musterband erwähnt. Die letzte Eigenausgabe Churs von 1927 (bis in die jüngste Gegenwart gültig) hatte eine dornenvolle, lange Entwicklung hinter sich, Anfänge zur Neuordnung setzten bereits um das Jahr 1880 ein (151). Die Notwendigkeit der Neuauflage ergab sich auch von daher, als im Bistum unterschiedliche Agenden (z. B. Konstanz) in Gebrauch waren. Bei der Vorbereitung des Bandes zeigen sich noch ein-

mal deutlich die Spannungen zwischen Ortskirche und Zentralismus. Das endlich 1927 erschienene Werk besteht aus der *Editio typica* des *Rituale Romanum* und einem Churer Supplement, dessen Vorlagen u. a. aus Churer Tradition sowie aus den Baseler (bzw. Freiburger) und St. Gallener Agenden stammten; der Volkssprache war ein im ganzen gesehen bescheidener Platz gestattet. Damit mündet das Churer *Rituale* in den weiten Strom liturgischer Erneuerung, der sich speziell nach dem 2. Weltkrieg und in Verbindung mit dem 2. Vatikanum entfaltete.

Der zweite Teil der Untersuchung umfaßt die Sichtung der einzelnen Sakramentenformulare, näherhin Taufe, Trauung, Bußordnung, Krankensalbung und bestimmte Partien der Eucharistie. Dabei bemerken wir in den früheren Editionen die starke Verknüpfung mit dem römisch-deutschen Pontifikale von St. Alban zu Mainz, jeweils bestimmte Eigenlösungen und daneben Querverbindungen zur zeitgenössischen Liturgie von „Nachbarsprengeln“ (u. a. Straßburg, Mainz, Speyer, Bamberg). Seit 1732 kommt deutlich die Abhängigkeit vom *Rituale Romanum* zutage, doch muß andererseits die Darbietung einzelner Texte in den im Bistum verbreiteten Volkssprachen (deutsch; italienisch; romanisch) lobend Erwähnung finden. Der Trauungsordo der letzten Agenda stammt als einzige sakramentale Ordnung nicht aus dem römischen *Rituale*, sondern berücksichtigt vor allem eigene Traditionen. Bei der Krankenprovision begegnet uns anfangs die Reihung Beichte, Salbung, Kommunion, seit 1732 steht die Salbung am Ende der Feier. Hinsichtlich der Eucharistie treffen wir 1732 erstmals einen ausgearbeiteten Spendungsordo für die Kirche, dazu Elemente für Primiz, Osterkommunion und Aussetzung. Das 1927er Buch bietet einige Neukonzeptionen, u. a. betreffs Erstkommunion, Taufgelübdeerneuerung und eucharistische Frömmigkeit.

Den detaillierten Darlegungen schließen sich ebenso spezifizierte Register (Initien, Liturgiebücher, Archive, Personen, Sachen, Orte) an, die den Inhalt erschließen helfen. Der Anhang der Abbildungen und Karten veranschaulicht die verschiedenen Partien in trefflicher Weise.

Überblicken wir die Ergebnisse, zeigt sich, daß die Erforschung der Schweizer Liturgiegeschichte, die noch „in den Anfängen steckt“ (1) durch Vf. eine gute Weiterführung erfahren hat. Was Chur betrifft kann man sagen: Es war im guten Sinn eigenbewußt bzw. traditionell, aber auch aufgeschlossen. Immer wieder erkennbar ist seine Beharrlichkeit gegenüber römischem Zentralismus. Von daher hat das Bistum – wenn auch in manchen Zeiten nur unter erschwerten Umständen und mit bescheidenem Erfolg – eine Linie gewahrt, die in der jüngsten Entwicklung ihre Bestätigung fand.

Im Rahmen der großartigen Leistung des Vf.s fallen einige Schönheitsfehler kaum ins Gewicht. So wäre es vielleicht besser gewesen, die Anmerkungen durchzuzählen, und so das Auffinden bei Verweisen zu erleichtern (z. B. 71, 1). Lobenswert und sehr hilfreich sind die Zusammenfassungen am Schluß der einzelnen Kapitel. Ein Wunsch auch hier: Eine General-Zusammenfassung am Ende (evtl. unter Verwertung der genannten Kapitelzusammenfassungen), hätte die wesentlichen Linien noch deutlicher machen und, speziell im Blick auf Durchschaubarkeit der Details, den Wert des Werkes, auch für die nicht ganz mit allen Spezialitäten Vertrauten, sicher erhöhen können.

Im übrigen gibt es keinen Grund zur Klage. Das Material (vgl. besonders auch den wertvollen Inhalt der Anmerkungen) ist nach Möglichkeit in lückenloser Folge geboten, und oft geht Vf. sogar subtilen Details mit Spürsinn nach. Er hat eine vorbildliche Arbeit geleistet, und es wäre zu hoffen, daß sich sowohl andere von ihm anregen lassen, als auch er selbst weiter liturgiewissenschaftlich tätig sein kann.

Bamberg

Hermann Reifenberg